

Datum: 29.05.2012

Kreuzungspunkte im Jetztigen

Mit dem Fotografen Jorma Puranen und dem Maler Sebastian Schrader finden zwei sehr verschiedene Künstler in der Maerzgalerie Gemeinsamkeiten

Zwei Künstler scheinen die Eigenheiten ihres jeweiligen Mediums untereinander getauscht zu haben. Jorma Puranens Fotografien wirken wie Gemälde, die Malereien Sebastian Schraders hingegen haben den Charakter inszenierter Fotografien.

In Finnland gilt Puranen als einer der renommiertesten Fotokünstler des Landes, an der Akademie von Helsinki lehrt er als Professor. In seinen Arbeiten spiegelt er das Leben im hohen Norden auf eine ganz spezifische Weise wider - nicht dokumentierend, sondern mit einem hohen Grad der ästhetischen Verarbeitung. Wenn er die kargen Landschaften als "Icy Prospekts" darstellt, geht er nicht selbst mit der Kamera in die Tundra, sondern benutzt fremde Bildvorlagen. Schon in früheren Serien interessierte ihn bei alten Gemälden das, was bei jeder Reproduktion eigentlich ausgeschaltet werden soll: die Lichtreflexe auf der Oberfläche. Wenn er nun vorhandene Landschaftsbilder ablichtet, nimmt er die Untreue der Vervielfältigung nicht nur in Kauf, sondern nutzt sie für Überlagerungen, die den großformatig aufgezogenen Fotos einen poetischen Reiz geben. Die Überhöhung ist gewollt, Puranen scheut sich nicht, mit Begriffen wie Schönheit oder dem Erhabenen zu hantieren.

In anderen Serien geht er direkt auf die Erforschung und Eroberung des Nordens ein. Porträts von Persönlichkeiten, die zu den Pionieren zählen, nutzt er ebenso wie schriftliche Aufzeichnungen, um mit Solarisationen und anderen Methoden der fotografischen Verfremdung Tableaus zusammenzustellen, die keine wissenschaftlichen Berichte mehr bieten, aber in ihrer unterkühlten Atmosphäre einen Hauch der Arktis transportieren. Er holt die Vergangenheit ins Heutige, indem er den Begriff Widerspiegelung wörtlich nimmt.

Sebastian Schrader ist eine Generation jünger und hat keine biografischen Verbindungen zu ihm. Das inhaltlich Verbindende besteht im Umgang mit Zitaten und dem Nachdenken über die Zeit, wie es der Ausstellungstitel "telling time" ausdrückt. Schrader lebt in Berlin, wo er an der Kunsthochschule Weißensee bei Werner Liebmann studiert hat. "Die Probe" nennt sich ein großes Gemälde. Zwei junge Männer tragen einen Dritten davon wie einen im Kampf Verletzten. Die klassische Komposition erinnert an die Darstellung heroischer Ereignisse im 19. Jahrhundert, der direkte Blick des Getragenen auf den Betrachter mehr an ein Theaterstück. Im Widerspruch dazu stehen die Farbeimer im Hintergrund wie auch die Straßenkleidung der Männer. Der Eindruck einer Momentaufnahme, einer sorgfältig arrangierten, wird durch die gespachtelten Farbflächen und die ergänzenden Vorstudien zum Bild konterkariert. Schrader beherrscht das Medium virtuos und stellt es zugleich in Frage.

Auf den anderen Malereien, "Die Dilletanten" oder "red, yellow, blue" wiederholt sich das Spiel. Auch wenn die betont legeren Darsteller holländischen Genreszenen mit Bauern und Clochards des 17. Jahrhunderts entstiegen sein könnten, weisen sowohl die Kleidung als auch teilweise die von Fotografien entlehnte Bewegungsunschärfe darauf hin, dass wir uns in der Gegenwart befinden.

Zwei Fremde treffen aufeinander, die nicht nur Tausende Kilometer entfernt wohnen, sondern auch von entgegengesetzten Positionen aus arbeiten. Indem sie herkömmliche Techniken im konzeptuellen Sinne benutzen, treffen sie sich auf überraschende Weise. Beide bearbeiten die Zeit, verschieben sie, lassen sie still stehen oder vorausgehen. Die Kunst wird zur Bühne, auf der andere Tempi und Messverfahren gelten als im realen Leben.

Jens Kassner
"telling time": bis 25. August, Di-Fr 11-18 Uhr, Sa 11-16 Uhr; Maerzgalerie, Spinnereistr. 7 in Leipzig

Sebastian Schrader (Vordergrund rechts) und Jorma Puranen in der Leipziger Maerzgalerie. Foto: Maerzgalerie



Datum: 29.05.2012